

Leute von heute

jk. „Natürlich ist der Iran eine ganz andere Welt“, sagt Susanne Helbig. Die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau hat zusammen mit ihrem Mann, Harald Helbig, vor einem Jahr eine Agentur gegründet, die im Auftrag der Firma „Shardin Afarin International Inspection (SAI) Waren kontrolliert, die in den Iran exportiert werden – per Schiff, Flugzeug oder LKW.“

„Wir prüfen, ob sich in den Containern auch die Produk-

Beruflich unterwegs im Iran

te befinden, die von den Importeuren bestellt wurden“, erklärt die 40jährige. Das können Druckmaschinen, Kühlschränke, Ersatzteile oder auch mal 300 Tonnen Milchpulver sein. Und die werden nicht nur ab Deutschland, sondern auch von Rotterdam, Antwerpen oder von Österreich aus auf große Fahrt geschickt.

Logistik und Zeitmanagement gehören deshalb zu den Stärken von Susanne Helbig.



Susanne Helbig (40) kontrolliert Waren, die in den Iran exportiert werden.

„Im Laufe der Jahre hat man auch einen „Riecher“ entwickelt, wenn etwas schief läuft“, sagt die Nettelburgerin. Wenn z.B schwarze Schafe der Branche den Inspektoren eine schicke und einwandfreie Druckmaschine vorführen, während hintenrum ausrangierte Schraddelteile verladen werden. Dagegen hilft nur Aufmerksamkeit und Exaktheit. „Ich kontrolliere sehr genau, ob die Typennummern auf dem Papier mit der Ware übereinstimmen.“ Und man dürfe niemals in Routine verfallen, sagt Helbig: „So eine Kontrolle kann zwei Minuten dauern, aber manchmal auch zwei Stunden.“

Wenn es sich um Markenpiraten handelt, hört der Spaß ohnehin auf. „Solche Fälle müssen wir Zoll und Behörden melden. Wenn es Ausgangsstoffe sind, aus denen man Bomben oder Waffen bauen kann, müssen wir sogar das Auswärtige Amt verständigen“, stellt Helbig klar.

Aber meistens sei alles in Ordnung. Die vierfache Mutter ist nach einer Erziehungsauszeit froh, wieder in ihrem Beruf arbeiten zu können, konzentriert sich jetzt vorrangig auf Exporte in den Iran und nach Dubai. Drei bis viermal im Jahr fliegt sie in den Iran. „Für mindestens eine



Ob mit Tschador (li.), Scarf (re.) oder nach mitteleuropäischen Maßstäben gekleidet – so unterschiedlich kommen Iranerinnen ins Büro.

Woche, denn da muss man viel Zeit mitbringen, von deutscher Hektik und Termindruck herrscht keine Spur.“

Das hat auch seine angenehmen Seiten: „Ich werde ständig zum Essen, Reiten und zu Teezeremonien eingeladen.“ Auch sonst hätten die gastfreundlichen Perser keine Berührungsängste, fünf bis sechs Mitarbeiter in einem kleinen Büro sind keine Seltenheit – und wenn es jemand schlecht geht, „dann hört man das auch“, lacht Helbig.

Mit strengen Kleidervorschriften hat die Deutsche keine Probleme: „Niemand ist verpflichtet einen Tschador (einen verhüllenden Langschal) zu tragen. In Privaträu-

„Die Uhren ticken einfach anders.“

men kleiden sich die jungen Teheraner ohnehin nach mitteleuropäischer Mode. Auf der Straße ist ein sogenannter Scarf (ähnlich einem Kopftuch) sowie eine pobebedeckende Jacke Pflicht.

Besuchstermine legt Helbig möglichst ins Frühjahr. Da die 13-Millionen-Stadt Teheran in einem windstillen Kessel liegt, wird es bereits im April mit 25 bis 30 Grad recht heiß, im Sommer mit bis zu 50 Grad fast unerträglich. „Die meisten tragen deshalb auf der Straße lange (Vorschrift!) und ganz dünne Baumwoll-T-Shirts und -Hosen.“

Die Uhren ticken in Iran

und Dubai nicht nur sprichwörtlich anders: Im Iran schreibt man gerade das Jahr 1385, die Mullahs haben außerdem festgelegt, dass Wochenenden immer donnerstags und freitags stattfinden. In Dubai wiederum hat einer der Scheichs Freitag und Samstag zum Wochenende erklärt. Helbig: „Die Termine muss ich im Kopf haben, wenn ich von Deutschland aus mit Kollegen aus diesen Ländern telefoniere. Am Anfang habe ich mich immer gewundert, wieso niemand im Büro ist.“

Für die Zukunft wünscht sich Susanne Helbig, dass die Deutschen die Angst vor dem Mittleren Osten abbauen können: „Vielleicht durch differenziertere Informationen? Wenn ich die Nachrichten anstelle, wird ein Iran-Bild vermittelt, dem ich so nicht zustimmen kann.“



Susanne Helbig mit ihrer iranischen Kollegin im Teheraner Flughafen.